

C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

CB BILDUNG UND ERZIEHUNG

CBB Hochschulwesen (Fächer)

Romanistik

Personale Informationsmittel

Hans Robert JAUSS

BIOGRAPHIE

- 17-1 *Hans Robert Jauss* : Jugend, Krieg und Internierung / Jens Westemeier. - Paderborn : Konstanz University Press, 2016. - 366 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-86253-082-3 : EUR 29.90
[#4935]**

Im Bereich der Philologien dürfte der Skandal um den Romanisten Hans Robert Jauß (1921 - 1997) zu den bemerkenswertesten gehören, während in der Philosophie das Höchstmaß an Skandalisierung mit Heidegger verbunden ist. Jauß kommt zwar nicht annähernd an die Berühmtheit Heideggers heran, aber er war doch ein unstrittig bedeutender Fachvertreter der Romanistik und als solcher auch ein lohnender Forschungsgegenstand.

Jauß änderte zwar nicht seine Identität wie der Aachener Germanist Hans Schneider alias Schwerte, der schon vor 1945 im wissenschaftlichen Bereich tätig war (mag es auch unklar sein, wie es sich mit seiner Dissertation damals tatsächlich verhalten hatte) und durch seine Tätigkeit für das SS-Ahnenerbe kompromittiert war. Jauß kam erst nach der NS-Zeit in eine engere Beziehung zur Wissenschaft. Aber er vertuschte und fälschte doch auch in signifikanter Weise Teile seines Lebenslaufes, um seine gehobene Stellung in der Waffen-SS und damit seine aktive Betätigung im Sinne des Nationalsozialismus weitgehend unsichtbar zu halten.¹

Jauß, der zwei Jahre von den Alliierten interniert worden war, fälschte nach den Forschungsergebnissen des vorliegenden Buches von Jens Westemeier nicht nur seinen siebenjährigen Dienst in der Waffen-SS, für die er nach dem Kriege steckbrieflich gesucht worden war, in einfachen Wehrdienst als Feldwebel bei den Gebirgsjägern um. Er erfand auch weitgehend ein zweisemestriges Studium während des Krieges an der Prager Universität und stellte seine Internierung durch die Alliierten nach dem Krieg als bloße Kriegsgefangenschaft dar. Seinen Kriegseinsatz in Kroatien erwähnte er

¹ Von den zahlreichen Beiträgen zum Fall Jauß in der regionalen und überregionalen Presse sei nur der folgende aus der **FAZ** vom 16. Juni 2016 erwähnt: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/hans-robert-jauss-rueckschau-bringt-daemonen-hervor-14289555.html> [2017-01-08]

offenbar nur sehr selten. Jauß reagierte auf die Enthüllungen, die nach und nach schon zu Lebzeiten tröpfelten und gerüchteweise umliefen, sehr schroff, abwiegelnd und insgesamt wenig überzeugend. Noch in späten Jahren, als er sich nochmals die Feldpostbriefe jener Zeit vornahm, einiges daraus exzerpierte, die Briefe selbst dann aber (leider) vernichtete, war es ihm nicht um Aufklärung zu tun und er stritt ab, jemals Nationalsozialist gewesen zu sein (Parteimitglied war er wohl in der Tat nie gewesen, was indes für das ideologische Parteigängertum kein Hindernis war).

Aus einer spezifischen philologischen Perspektive hat sich kürzlich der Potsdamer Romanist Otmar Ette mit Jauß bzw. seinem „Fall“ befaßt. Darauf sei hier nur summarisch verwiesen, ohne das dort Gesagte noch einmal zu wiederholen.² Die Auswirkungen der gegenwärtigen Auseinandersetzungen um Jauß läßt sich bereits daran hübsch illustrieren, daß Jauß, worauf Aleida Assmann aufmerksam gemacht hat, von Winfried Kretschmanns Redenschreibern bereits aus dem kulturellen Gedächtnis in Sachen der Forschungsgruppe *Poetik und Hermeneutik* sang- und klanglos hinauseskamotiert wurde, obwohl die wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Verdienste von Jauß in diesem Punkt völlig unbestritten sind.³

Die eigentliche Grundlage für den Skandal bzw. Fall findet man nun in der vorliegenden Darstellung⁴ der Kriegs- und Nachkriegsjahre von Jauß, die zuvor in der elektronischen Version von der Universität Konstanz ins Netz gestellt worden war.⁵ Der Potsdamer Historiker Jens Westemeier hatte im Auftrag der Universität Recherchen angestellt, um Licht in das Dunkel der NS-Vergangenheit eines Wissenschaftlers zu bringen, der wissenschaftsgeschichtlich für die Bundesrepublik von großer Bedeutung ist. Denn Jauß war nicht irgendein Professor der Philologie, sondern der wirkmächtigste Romanist seiner Zeit, der weit über Deutschland hinaus Bekanntheit erlangt hatte. Dies hing einerseits mit der von ihm maßgeblich geprägten Rezeptionsästhetik zusammen, die im Bereich der Anglistik mit dem Namen seines Konstanzer Kollegen Wolfgang Iser verbunden ist. Bis heute regelrecht ein Mythos ist zudem die erwähnte Arbeitsgruppe *Poetik und Hermeneutik*, die derzeit auch historisch verstärkt aufgearbeitet wird.⁶ Für die Betrachtung

² **Der Fall Jauß** : Wege des Verstehens in eine Zukunft der Philologie / Ottmar Ette. - Berlin : Kulturverlag Kadmos, 2016. - 155 S. : Ill. ; 20 cm. - ISBN 978-3-86599-327-4 : EUR 19.90 [#4851]. - Rez.: **IFB 16-3**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz470363843rez-1.pdf?id=7930> - Die Rezension enthält weitere Literaturhinweise.

³ Vgl. **Formen des Vergessens** / Aleida Assmann. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2016. - 224 S. : Ill. - (Historische Geisteswissenschaften ; 9). - ISBN 978-3-8353-1856-4 : EUR 14.90.

⁴ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1100071709/04>

⁵ http://www.uni-konstanz.de/shared/Dokumentation_Jauss_UniKN_20052015.pdf [2017-01-08].

⁶ Siehe jetzt auch **Poetik und Hermeneutik im Rückblick** : Interviews mit Beteiligten / Petra Boden, Rüdiger Zill (Hg.). - Paderborn : Fink, 2016. - 619 S. ; 34 cm. - ISBN 978-3-7705-6115-5 : EUR 69.00 [#5073]. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen. - Jauß spielt auch eine Rolle in folgender Untersuchung: **So viel Wende war nie** : zur Geschichte des Projekts "Ästhetische Grundbegriffe" - Stationen zwi-

von Jauß *als Literaturwissenschaftler* kann nun die Studie von Westemeier keinen wesentlichen Beitrag leisten, weil sich inhaltlich hierzu schlicht (zu) wenig sagen läßt, wenn man die Karriere als Soldat und Offizier der Waffen-SS thematisiert. Denn Jauß' hat zwar schon damals Ambitionen, Professor zu werden, aber im eigentlichen Sinne wissenschaftlich arbeiten wird er eben erst längere Zeit nach dem Weltkrieg. Da Jauß aber mit SS-Freiwilligen aus anderen europäischen Ländern zu tun hatte, wofür seine guten Französischkenntnisse hilfreich waren, gibt es Berührungspunkte zur NS-Europaideologie.

Westemeier rekonstruiert in seiner Studie, so gut es eben geht, anhand einer Fülle von Quellen den Lebensweg von Jauß, seine Karriere durch mehrere SS-Formationen hindurch, die ideologische Ausrichtung, die mit der Führung eines „Weltanschauungskrieges“ verbunden war, aber auch die Kontexte seiner Kriegseinsätze bei bestimmten Einheiten und an bestimmten Orten. Das ist oft sehr kleinteilig geraten und muß natürlich auch so sein, um möglichst solide die Stationen von Jauß' militärischer Karriere zu dokumentieren oder zumindest zu plausibilisieren. Doch kann im Rahmen dieser Rezension darauf verzichtet werden, dieses Hin und Her der Einsatzorte wiederzugeben, zumal das Problem weiterbesteht, über Jauß' konkretes Handeln nur lückenhaft Aussagen machen zu können. Die Niederungen der Militärgeschichte mit der Darstellung von spezifischen Operationen wird nicht jeder Leser auf sich nehmen wollen, auch wenn es zweifellos interessant ist zu sehen, in welcher Weise auch apologetische Darstellungen die SS-Kriegführung präsentierten – in deren Rahmen ja auch die ersten Erwähnungen von Jauß schon Anfang der 1970er Jahre auftauchten, ohne daß sich für Außenstehende die Bezüge zu dem späteren Romanisten Jauß leicht herstellen ließen.

Westemeier hat nicht nur die in verschiedenen europäischen Archiven vorhandenen Quellen etwa zu den entsprechenden Truppenteilen, später auch zu den Spruchkammerurteilen sowie den universitären Lebenslaufangaben ausgewertet, sondern auch den Nachlaß von Jauß in Marbach bzw. in Familienbesitz vorhandene Unterlagen. Manches muß aber spekulativ bleiben, so daß Westemeier auch Sätze schreibt wie „Ihr dienstlicher Kontakt brachte sie womöglich auch privat ins Gespräch. Sie müssen in ihrer politischen Anschauung auf gleicher Wellenlänge gelegen haben“ (S. 144). Das mag so sein oder auch nicht – zeigt aber auch, daß manche Dinge mangels fehlender Dokumente nur imaginativ aufgefüllt werden können. Aus dieser Art Geschichtsschreibung kann naturgemäß nur ein bedingt befriedigendes Ergebnis erwachsen. Insbesondere ist angesichts der solcherart ausgestellten unzureichenden Kenntnis über konkrete Meinungen und Handlungen von Jauß das von Westemeier mit Gewißheit vorgetragene Ergebnis der Untersuchung etwas irritierend. Denn der Verfasser kommt am Schluß seiner Untersuchung zu einem sehr harten Urteil bzw. Schuldspruch, was das Handeln von Jauß in der Kriegszeit betrifft. Der entscheidende Satz dabei lautet:

„Nach heutiger Rechtsauffassung zu NS-Verbrechen, die das funktionale Sein und Mitwirken am Tatort als Mittäterschaft versteht ('funktionelle Mittäterschaft'), kann es keinen Zweifel geben, dass Jauß ein Kriegsverbrecher war“ (S. 272). Ergänzend kann dazu die Folgerung zitiert werden, die Westemeier aus der Analyse der greifbaren Dokumente zieht, daß nämlich das von Jauß' tradierte Narrativ mit der Dokumentenlage nicht übereinstimme: „Jauß war ein in der Wolle gefärbter Weltanschauungskrieger und Waffen-SS-Täter in Hitlers Vernichtungskrieg“ und er habe eine „stringente, ungebrochene und auch weltanschaulich stimmige SS-Karriere“ durchlaufen (S. 276 - 277).

Dabei wird man indes mehrere Aspekte berücksichtigen müssen. So ist das Verfahren von Westemeier, sich für eine solche Bewertung zu entscheiden, durchaus ambivalent zu sehen. Denn einerseits stimmt es ja auch seinen eigenen Recherchen zufolge, daß sich eine individuelle Schuld von Jauß eben nicht eindeutig nachweisen läßt, was aber natürlich in vielen anderen Fällen auch zutrifft, in denen ein *moralischer* Zweifel an der Beteiligung an Kriegsverbrechen wohl nicht gestattet ist. Wenn man nun unter Berufung auf neuere Rechtsprechungspraxis im Sinne einer „funktionellen Mittäterschaft“ zu dem insgesamt ja eher hypothetischen Ergebnis kommt, Jauß sei auf alle Fälle ein Kriegsverbrecher gewesen, so ist es andererseits merkwürdig, wenn der Verfasser *als Historiker* den laxen Wortgebrauch verteidigt, auch nicht rechtskräftig verurteilte Personen als Täter, Verbrecher und Mörder zu bezeichnen (S. 10). Westemeier betont aber auch, daß „rückwärtsgerichtete moralische Empörung keinerlei Erklärungswert hat“ (ebd.). Wie tragfähig in rechtsdogmatischer Hinsicht ein Konzept wie „funktionelle Mittäterschaft“ wirklich ist, muß hier nicht erörtert werden, sollte aber als Frage im Hinterkopf behalten werden. Es kann und soll vielmehr den juristischen Fachleuten überlassen bleiben, das zu klären. Man kann für den Fall Jauß hier konstatieren, daß Westemeier als Historiker ein Urteil fällt, wie es seiner Meinung nach ein heutiges Gericht über Jauß fällen würde. Im Lichte des Gebrauchs, den Jauß selbst von Entnazifizierungsunterlagen machte, ist es insbesondere aufschlußreich, wie Westemeier die Phase der Internierung beschreibt und analysiert. Denn es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß die internierten SS-Leute sich in der Regel sorgfältig absprachen und sich gegenseitig nach Möglichkeit entlasteten. Auch Jauß' eigene Aussagen fallen hier in keiner Weise aus dem Rahmen.

Am Schluß des über weite Teile informativen Buches bietet Westemeier eine Art Skizze des Falles Jauß als Teil der „Vergangenheitsbewältigung“, indem die Stationen seiner Entlarvung sowie die verschiedenen Interventionen und Stellungnahmen von Kollegen, Freunden und Feinden rekapituliert werden, inklusive der auf die Universität Konstanz bezogenen Debatten der letzten Zeit.⁷ Dieser Teil ist es auch, der für die literaturwissenschaftlichen

⁷ Die Universitätsneugründungen in Konstanz und Bielefeld stehen im Zentrum des gerade erschienenen Bandes **Auf der Suche nach der neuen Universität** : die Entstehung der »Reformuniversitäten« Konstanz und Bielefeld in den 1960er Jahren / Moritz Mälzer. - Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2016. - 520 S. : Ill. ; 24 cm. - (Bürgertum : Studien zur Zivilgesellschaft ; N.F., 13). - Zugl.: Berlin,

Leser des Buches wohl der interessanteste sein dürfte, zumal Westemeier hier auch noch auf die Rezeption seiner eigenen Studie eingeht, mit teilweise aber eher lokalhistorisch relevanten Einzelheiten (Leserbriefe, Podiumsdiskussionen, Zeitungsartikel ...), über die man aus weiter Entfernung von Konstanz nur schlecht urteilen kann. Dazu muß hier wohl auch nicht weiter Stellung genommen werden, da dieser Teil trotz seiner Bedeutung für die Forschungsgeschichte zu Jauß nicht in jeder Hinsicht gelungen ist. Denn ob es seinem Buch so gut getan hat, am Schluß noch merklich polemisch gegen die Opponenten in der aktuellen Diskussion um Jauß und Westemeiers Studie zu werden, ist fraglich. Westemeier will hier seine eigene Interpretation gegen mögliche Kritik absichern, was aber eher so geschieht, daß er die Kritiker als Leute hinstellt, die durch ihr Näheverhältnis zu Jauß im Grunde schon desavouiert sind. So wird nicht recht nachvollziehbar, ob es von seiten der Kritiker auch sachlich haltbare Einwände gibt oder geben könnte. Das betrifft beispielsweise Westemeiers Anmerkungen zu Personen wie Michael Nerlich, Hans-Jörg Neuschäfer, Bernd Rütters oder Hannelore Schlaffer. Was die Witwe von Jauß betrifft, so scheint das Verhältnis des Historikers zu ihr angespannt zu sein, spricht er doch von einem „vorerst“ gescheiterten Dialog mit ihr, auch wenn sie seine Arbeiten unterstützte (S. 280). Was Jauß ihr von seinen Tätigkeiten und Erlebnissen aus der NS-Zeit en detail erzählt haben mag, bleibt unklar.

Es bleiben am Schluß der Studie, die man zweifellos zur Kenntnis nehmen muß, wenn man sich für Jauß und die Rolle der NS-Vergangenheit in den Geisteswissenschaften interessiert, verschiedene Fragen. So z.B. wäre es interessant, genauer zu erfahren, wie intensiv sich Jauß mit einschlägiger historiographischer Literatur befaßt hat bzw. wie er auf Fälle wie den von Franz Schönhuber reagierte, der mit seiner Waffen-SS-Autobiographie ***Ich war dabei*** einen Skandal auslöste. Westemeier erwähnt Schönhuber; es ist auch schwer vorstellbar, daß Jauß damals davon nichts mitbekommen haben sollte. Mit anderen ehemaligen Waffen-SS-Leuten bestand offenbar durchaus gelegentlicher Kontakt. Weiter interessant wäre natürlich auch zu wissen, wie informiert eigentlich langjährige Kollegen von Jauß wie etwa Wolfgang Iser waren – wußten sie oder ahnten sie etwas und hatte es auch eine Auswirkung darauf, wie man über Fragen der Vergangenheitsbewältigung (falls überhaupt) diskutierte?⁸

Anders gelagert als der von Jauß ist der interessante Fall des aus Belgien stammenden Literaturwissenschaftlers Paul de Man, um den es in den 1980er Jahren gleichfalls einen Skandal gab, der sich aber erst posthum ereignete. De Man hatte nämlich während der deutschen Besatzung Belgi-

Freie Univ., Diss., 2014. - ISBN 978-3-525-36852-7 : EUR 80.00. - Inhaltsverzeichnis: http://scans.hebis.de/38/49/37/38493762_toc.pdf

⁸ Zum Komplex der Vergangenheitsbewältigung vgl. ***Lexikon der "Vergangenheitsbewältigung" in Deutschland*** : Debatten- und Diskursgeschichte des Nationalsozialismus nach 1945 / Torben Fischer ; Matthias N. Lorenz (Hg.). - 3., überarb. und erw. Aufl. - Bielefeld : Transcript-Verlag, 2015. - 488 S. : Ill., graph. Darst. ; 24 cm. - (Histoire ; 53). - ISBN 978-3-8376-2366-6 : EUR 29.80 [#4473]. - Eine Rezension in ***IFB*** ist vorgesehen.

ens zahlreiche literaturkritische Zeitungsartikel geschrieben, von denen einige auch antisemitisch waren. Solche Artikel sind von Jauß nicht bekannt; auch gibt es zwar das persönliche Taktieren hinsichtlich seiner NS-Vergangenheit, aber eben keine politische Tätigkeit im restaurativen Sinne. Wenn sich Jauß den Alliierten gegenüber noch als Kämpfer gegen „die Feinde des Weltfriedens“ und somit gegen den Bolschewismus andiente (S. 184 - 185), ist von dieser Haltung später offenbar nichts mehr geblieben.

Aber wie man im Zweifelsfall nun eine Verbindung herstellen kann oder soll zwischen den zwei so verschiedenen Karrieren von Hans Robert Jauß, dürfte weiterhin Gegenstand der Diskussion sein, auch wenn etwa Karl Otto Conrady meinte, es sei nicht schwer, „Aspekte der Jaußschen Rezeptionsästhetik jetzt auch mit der Lebensgeschichte ihres Initiators in plausible Verbindung zu bringen“ (S. 252). Was die von Westemeier dargestellten Tatsachen und Zusammenhänge letztlich für die Bewertung des *Wissenschaftlers* Jauß bedeuten, könnte sich erst aus einer Relektüre von dessen Schriften ergeben, die daraufhin zu befragen wären, welche erschließende Kraft für bestimmte Autoren und Texte ihnen heute noch zukommt (ein weiterer Aspekt ist die Rolle von Jauß als Wissenschaftsmanager). Dazu ließe sich mindestens ein substantieller Sammelband erarbeiten, der für die Forschungsfelder von Romanistik, Ästhetik und Hermeneutik von großem Interesse sein könnte. Das Marbacher Literaturarchiv wäre sicherlich ein geeigneter Ort für ein derartiges Projekt, aus dem sich dann nach und nach ein Gesamtbild von Jauß ergeben mag.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8149>